

Dezember 2014

„Meine Gemeinde“



Eine Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche
Gemeinde Berlin-Schöneberg - 9. Jahrgang, 11. Ausgabe



Erwartung

Liebe Leser,

unsere persönliche Situation ist geprägt durch Erfahrungen und Erwartungen. Vielleicht erwarten wir, dass uns der Arzt, welchen wir bei gesundheitlichen Einschränkungen aufsuchen, hilft. Dazu tragen wir im vertrauensvollen Gebet dieses Anliegen vor Gott, unseren himmlischen Vater, und hoffen auf seine Hilfe. Erwartung beinhaltet also auch ein gewisses Vertrauen und die Hoffnung auf das gewünschte Ergebnis.

Im täglichen Leben werden auch die unterschiedlichsten Erwartungen gestellt.
Beispielsweise

- erwarten Chefs immer vollen Einsatz von ihren Angestellten, um das Jahresergebnis positiv zu beschließen. Im Gegenzug erwarten Angestellte eine stets pünktliche und angemessene Entlohnung.
- erwarten Eltern, dass Kinder die gesetzten Hausregeln akzeptieren und umsetzen.
- erwarten Kinder zu Weihnachten die schönsten Geschenke, die auf dem Wunschzettel stehen.

Auch im Advent spielt Erwartung eine zentrale Rolle. Advent heißt Ankunft. Im Lateinischen heißt es vollständig *Adventus Domini*, Ankunft des Herrn. Der Advent hat für uns als neuapostolische Christen eine starke Bedeutung: Zum einen wird an die Geburt Jesu Christi vor über zwei Millenien erinnert. Zum anderen basiert unser Glaube auf der Erwartung, dass unser HERR bald wiederkommt.

Wir haben Hoffnung auf eine gemeinsame und unvergleichlich schöne Zukunft mit unserem HERRN Jesus Christus. Lasst uns unsere Erwartung auf SEINE Wiederkunft setzen.

Eine gesegnete und freudige Advents- und Weihnachtszeit,
herzliche Grüße
Lars-Daniel Lehné

Wiebke sei Dank!

Kennt ihr Wiebke? Wiebke Mussmann? Nee? Kleine Gedankenhilfe: Wiebke Mussmann, geb. *Grünner*. Aaah, ich merk' schon, jetzt dämmt es. Wiebke ist die jüngste Tochter unserer Geschwister Grünner, die ja am Sonntag, den 16.11.2014, das schöne und nicht allzu häufige Fest der Goldenen Hochzeit feierten. Nach einem schönen Gottesdienst unseres Hirten, und, wenn ich es so sagen darf, fast „launiger Ansprache“ an das Jubelpaar, dem wichtigen Segen für Irene und Udo Grünner, den, nach dem Gottesdienst, ausgesprochenen Glück- und Segenswünschen unserer Gemeinde, ging ein sehr schöner Vormittag zu Ende. Und das war's! Wie jetzt, werdet Ihr fragen: „Das war's...!? Gibt doch meist noch nachmittags oder am Abend eine schöne

Feier im Kreis der Familie und mit Freunden, oder? So wünscht man es sich doch, so sollte es sein. Prinzipiell wollten das auch die Geschwister Grüner, aber? Keine Familie zum Feiern da. Die große Tochter Claudia (erstes Kind von Grüners) wohnt mit ihrem Mann und den Kinder in Wales, und Wiebke weilt, wie den meisten ja bekannt, mit Janna und Magnus sowie ihrem Mann im fernen Peru! Für beide Kinder plus Anhang war eine „Einreise“ nach Berlin leider nicht möglich. Also, keine Feier für Irene und Udo! Echt schade. Aber, Ihr ahnt es schon, irgendwie hatte jetzt Tochter Wiebke ihre Finger im Spiel. „Denk dran, Mama und Papa sind bei ihrer Goldenen Hochzeit ganz allein!“, gab sie, kurz bevor der Flug nach Peru startete, unserem Hirten als kleine Denksportaufgabe mit auf den Weg. Und er, unser Hirte meine ich, löste diese Aufgabe vorzüglich, der Art, dass er uns Brüder (mit Frauen) zur Hochzeitsfeier „einlud“! Natürlich konnten nicht alle zusagen, aber am Ende waren wir doch eine schöne Schar von ca. 45 Menschlein. Der Clou aber war, dass die Geschwister Grüner nix, absolut nix davon erfahren durften. Wir alle mussten unser „großes Indianerehrenwort“ geben, dicht zu halten, und, oh Wunder, wir haben es geschafft!!! Kein Wort nach draußen.

Unser Hirte und seine liebe Frau, verfrachteten die Geschwister Grüner unter einem windigen Vorwand in ihr Auto, „... Wir laden euch zum Essen ein“, oder so, und kutschierten das Hochzeitspaar ins Hotelrestaurant Alpina, wo, meinten die Grüners, das Mahl für (nur) vier Personen eingenommen werden sollte, und danach wieder nach Hause. Nichts ahnend betrat dann das Jubelpaar den Raum wo wir, ca. 45 Personen, sie im Halbkreis stehend mit jeweils einer Rose empfingen. Für **alle** Beteiligten ein wirklich sehr bewegender Moment. Und gefeiert wurde natürlich auch. Wir haben prima gegessen, haben uns super unterhalten, haben viel gelacht und haben auch ein wenig geweint.

Der absolute Höhepunkt des Nachmittages war wohl, als sich zum ersten, Wiebke samt Familie per „skype“* und Beamer, live aus Peru meldeten und kurz danach Claudia mit ihren Lieben, auch live, aus Wales zu sehen waren. Einfach toll und eine bemerkenswerte Idee, die für Irene und Udo Grüner mit sehr viel Emotionen aufgenommen wurde. Nach fast vier Stunden ging eine, im wahrsten Sinne des Wortes, „Überraschungsparty“ zu Ende und alles war gut. Sehr gut!

Rainer Sabin

*skype ist ein Bildtelefoniedienst via Internet



DANKE DANKE DANKE

Soviel Dank können wir gar nicht sagen, wie in uns ist. Für alle guten Wünsche, alle Liebe und guten Gaben und alle Fürsorge, die uns entgegengebracht wurden, ist unser Dankeschön viel zu klein. Dennoch: DANKE allen, die uns diesen Tag unserer goldenen Hochzeit so schön und unvergesslich gemacht haben. Unser Himmlischer Vater vergelte euch allen eure Liebe.



Eure
dankbaren
Udo und
Irene
Grünner

Der Fingerabdruck

Wir wissen, dass alle Menschen einen anderen Fingerabdruck haben. Sonst wäre er ja auch kein Identifikationsmerkmal. Ein Wunder, was der liebe Gott bereitet hat. Aber das, was äußerlich ist, gibt es auch in unserem Inneren. Unsere Art, unser Wesen ist sehr unterschiedlich. Geprägt von unseren Vorfahren, von unserer Erziehung, von der schulischen und beruflichen Entwicklung. Der Fingerabdruck unserer Schwester, unseres Bruders interessiert uns wenig. Aber mit der inneren Unterschiedlichkeit haben wir manchmal Probleme. Warum verhält er oder sie sich so oder so? Ganz einfach. Der liebe Gott hat uns unterschiedlich geschaffen, wie den Fingerabdruck. Versuchen wir doch, uns an den Gaben des Anderen zu erfreuen. Wir werden sicherlich auch in der Ewigkeit nicht gleich sein. Einer meiner Grundsätze ist, von jedem Menschen zu lernen. Ob es besondere Fähigkeiten oder Wesenszüge sind, die man versucht zu fördern oder ob es Verhaltensweisen sind, die man absolut nicht in das eigene Leben übernehmen möchte. Wir versuchen schon, einerlei Sinn zu haben, vergeberebereit zu sein und uns zu tragen, wo immer wir in der Gemeinde unseren Platz haben. Im Chor, in der Jugend, im Seniorenkreis, bei den Kindern oder im Ämterkreis. Unsere Treue zum Herrn möge unveränderlich bleiben wie unser Fingerabdruck. Unsere Unterschiedlichkeit ist Gottes Gabe, freuen wir uns darüber und forschen wir jeden Tag, um noch viele zu erleben bei Schwester und Bruder.

Herzlichst Euer Günter Gottschlag

Sag's mit der Bibel...

Beim Lesen in den Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Magazine) fällt mir häufig auf, dass Journalisten sehr bildhaft schreiben und in Sätzen, die mir irgendwie bekannt vorkommen: Die „Feuertaufe“ besteht, wer eine schwierige Aufgabe gemeistert hat. Das finden wir in der Bibel (Matt. 3, 11), wo Johannes der Täufer sagt, dass er nur mit Wasser tauft, aber jemand kommen wird, der mit dem Heiligen Geist und Feuer taufen wird.

Manche Redewendungen verwenden wir, ohne zu wissen, woher sie eigentlich kommen: Man soll nicht dem „schnöden Mammon“ hinterher laufen. In der Bibel finden wir hierzu: „Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matt. 6, 24).

Oder um eine Grenze zu setzen, verwenden wir „bis hierher und nicht weiter“ (Hiob 38, 8-11). Das ist schon sehr direkt. Diesen Satz verwendete Gott am dritten Schöpfungstag zum Wasser, damit auch noch ein bisschen Land übrig bleiben sollte.

Weitere Sprüche, die man auch gerne in Poesie-Alben oder auf Geburtstagskarten schreibt:

„Den Seinen gibt es der Herr im Schlaf“ (Psalm 127, 1-2).

„Der Mensch denkt, Gott lenkt“ (Sprüche 16, 9).

Oder auch : „Auf Herz und Nieren prüfen“ (Psalm 7, 10); „die Hände in Unschuld waschen“ (Psalm 26, 6-7); „auf keinen grünen Zweig kommen“ (Hiob 15, 29-30); „Hochmut kommt vor dem Fall“ (Sprüche 16, 18).

Wir können daraus sehen, wie „modern“ das Buch der Bücher ist. Und oft geben uns die Textworte Trost und Frieden und begleiten uns wie ein roter Faden durch unser Leben. Es wäre doch schön, wenn wir jeden Tag nur ein paar Minuten Zeit fänden, um in der Bibel zu lesen und vielleicht auch Antworten auf unsere Fragen zu bekommen.

Dorothea Lengert

Die Kleinen

Die Kinder aus den Kinderunterrichten sitzen meist vorn, wenn sie im großen Gottesdienst sind. Warum? Damit sie alles mitkriegen, was im Gottesdienst geschieht.

Die Kleinsten sind bei ihren Eltern. Meist hinten. Warum? Damit die Eltern bei Bedarf schnell den Hauptraum verlassen können, um den Gottesdienst nicht zu stören oder so in den Nebenräumen versorgt zu werden, wie es die jeweilige Situation erfordert. Windeln, Hunger, Durst, Unruhe.

In den Momenten, wo die Kleinsten „stören“, also irgendein Wohlbefinden bei Ihnen gestört ist, oder das Stillsitzen zu schwer fällt, haben die Eltern meist ordentlich zu tun. Das Kind soll versorgt werden, die Sachen müssen mit raus, dies soll alles möglichst schnell und leise geschehen. Im Vorraum geht es weiter, manches Mal sind die Kinder auch länger als die gefühlten

zwei Minuten unruhig.

„*Na endlich wieder Ruhe, wenn die Kleinen draußen sind*“ wird bestimmt der eine oder die andere schon einmal gedacht haben. Verständlich, man möchte ja dem Gottesdienstgeschehen ungestört folgen.

Nun mal der umgekehrte Blickwinkel. Die Mutter/ der Vater, die in solcher Situation sind, haben teilweise sehr wenig bis gar nichts vom Gottesdienstwort. Die volle Aufmerksamkeit ist stets auf das Kind gerichtet. Wenn das Kind dann ruhig ist, ist das großartig. Oft bleibt den Eltern der Kleinsten nur der Moment der Feier des heiligen Abendmahls, wo ein bisschen eigenes Gottesdienstgeschehen in die eigene Seele eingebaut werden kann.

Da ist es ungemein wichtig, dass die Gemeinde die Kinder trägt, Verständnis für sie aufbringt und den Eltern ein Geborgenheitsgefühl vermittelt, dass sie mittendrin sein dürfen.

Liebe Geschwister, habt herzlichen Dank für Eure Nachsicht, für Euer gegenseitiges Verständnis, für Eure stillen Gebete. Das ist es, was trotz aller Anstrengung mit den Kleinsten ein Wohlfühl-Gefühl bei den Eltern in der Gemeinde entstehen lässt. Liebe Diakone, habt herzlichen Dank für Eure warmherzige Unterstützung in besagten Situationen. Und liebe Eltern, habt herzlichen Dank für Euer umsichtiges Handeln, wenn die Kinder mal unruhig sein sollten.

Kinder machen einen wichtigen Teil einer lebendigen Gemeinde aus. Und entwickeln später die Gemeinde aktiv weiter. Ich habe kürzlich einen Satz tief in meine Seele fallen lassen, den ich von einem lieben Amtsbruder in Ruhe hörte. Wer mag denn sagen, in welcher Funktion wir die Kleinsten später hoffentlich in unserer Mitte wiederfinden? Vielleicht Orgelspielerin? Dirigentin? Diakon? Priester? ...

Wir alle sorgen durch gegenseitige Rücksichtnahme in der Gemeinde für ein Wohlfühl-Gefühl.

Denken wir zum Schluss noch an die Worte Jesu aus Lukasevangelium Kap. 18, aus Vers 16: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“

Herzliche Grüße

Lars-Daniel Lehné

Bilder- und Bücherecke

Liebe Geschwister,

es gibt eine neue Rubrik, die wir „Bilder- und Bücherecke“ getauft haben. Hier sollen in loser Folge Beiträge veröffentlicht werden, die sich mit christlichen Büchern und Bildern beschäftigen. Wir laden Euch alle dazu herzlich ein, Euren Beitrag zu leisten und freuen uns auf eine rege Mitarbeit.

Euer Redaktionsteam

Wiedersehen

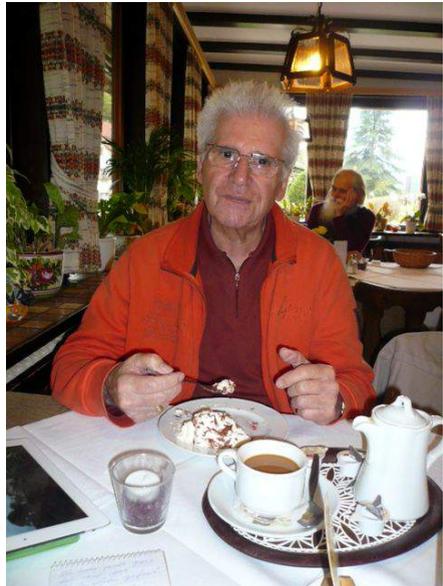
Oktober 2014; wie immer geht es in den Hotzenwald (Schwarzwald). Mein erster Gedanke, da besuchst du unsern lieben Manfred Kaiser in Freiburg. Also haben wir uns von Handy zu Handy verabredet. Die Stimme am anderen Ende war für mich sehr vertraut, gemeinsam haben wir uns in Schöneberg oft getröstet.

Mein lieber Mann war auch ein guter Freund von ihm. Unser Treffen in Freiburg begann also mit einem kleinen Ausflug in ein wunderschönes Café. Dort tranken wir Kaffee und natürlich, für mich das beste Stück, Schwarzwälder Kirschtorte.

Ich dachte sofort an ein kleines Interview mit Manfred und ja, er stimmte freudig zu.

Ich wohne bei meiner Tochter und gehe auch alleine in die Stadt, fahre mit dem Bus, gehe zur Logopädie und laufe zur Therapie. Ich habe mich auf das Wiedersehen gefreut. Bei einer kleinen Stadtrundfahrt zeigte er mir die Heimatgemeinde, wo er mit seiner Frau und den Kindern die Gottesdienste besuchte. Er zeigte mir auch die Wohnung und das Häuschen in dem sie gewohnt haben. Immer wieder kam es zum Ausdruck der Freude. Wir verabschiedeten uns mit den Worten: "Bis zum nächsten Jahr! Auf ein Wiedersehen, so Gott will."

M.R.



Termine im Dezember und Ausblick 2015

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
04.12.	Do	Seniorenst. Mühlenberg	14:00	Seniorentreffen
14.12.	So	Gemeinde Schöneberg	15:30	Gemeindeweihnachtsfeier bei Kaffee und Keksen
14.12.	So	Gemeinde Schöneberg	17:00	Im Anschluss: Konzert "Musik im Advent"
15.12.	Mo	Gemeinde Schöneberg	19:30	Schulchor-Vortragssingen Gastchor: Schöneberg
28.12.	So	Gemeinde Schöneberg	09:30	Im Anschluss an den GD: Jahresrückblick
31.12.	Mi	Gemeinde Schöneberg	16:00	Jahresabschlussgottesd.
01.01.	Do	Gemeinde Schöneberg	10:00	Neujahrgottesdienst
01.03.	So	Gemeinde Schöneberg	10:00	Stammapostelgottesdienst für Entschlafene m. Übertr.
13.06. 14.06.				Jugendtag
21.06.	So		10:00	Senioren-gottesdienst mit Bez.-Ap. mit Übertragung
29.08.	Sa	Gemeinde Schöneberg		Kinderlesenacht

Fortsetzung Ausblick 2015

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
20.09.	So	Gemeinde Schöneberg	09:30	Jubiläumsgottesdienst mit Bez.-Ap. 125 Jahre SB
11.10.	So	Gemeinde Schöneberg		Erntedanksingen
13.12.	So	Gemeinde Schöneberg		Gemeindeweihnachts- feier

Bibelworte im November

	Eingangslied	Bibelwort	Bußlied
Mittwoch, 29. Okt.	243	1. Petrus 5,7	102
Sonntag, 02. Nov.	159	Apostelgesch.10, 42-43	244
Mittwoch, 05. Nov.	227	1. Petrus 5,5	182
Sonntag, 09. Nov.	169	Psalm 86, 15	246
Mittwoch, 12. Nov.	168	Hebräer 4, 16	253
Sonntag, 16. Nov.	234	1. Johannes 4, 16	221
Mittwoch, 19. Nov.	91	Maleachi 3, 6-7	324
Sonntag, 23. Nov.	382	Psalm 26,8	407
Mittwoch, 26. Nov.	336	2. Korinther 1, 3-4	107a

Bilder- und Bücherecke



„Vom Saulus zum Paulus“

Die Tat liegt nunmehr 15 Jahre zurück.

Damals trug Johannes Kneifel Stahlkappentiefel und war ein gewaltbereiter Neonazi. Im August 1999 betrank er sich wieder einmal gemeinsam mit seinem Kumpel und suchte dann die Sozialwohnung eines Mannes auf, der sie immer wieder wegen ihrer rechtsradikalen Gesinnung kritisiert hatte. Sie wollten ihm einen Denkkzettel verpassen. Weil der Mann die Tür nicht öffnete, trat Kneifel sie kurzerhand ein. Erst diskutierten sie kurz, dann schlug und trat Kneifel zu, auch noch, als der Mann bereits blutend am Boden lag. Bevor sie flüchteten, zerstörten sie noch das Telefon. Der Mann starb im Krankenhaus. Kneifel wurde wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren Jugendhaft verurteilt.

Im Gefängnis macht er weiter wie gewohnt, wird ein gefährlicher Gewalttäter, der vor nichts zurückschreckt. Er hat seinen Stempel weg. Nur mit den Gefängnisseelsorgern kommt er gut klar. Der Pfarrer, der hin und wieder Gottesdienste im Gefängnis hält, macht ihm klar, dass er mit seinem Stolz nicht weiter kommt und wichtige Entscheidungen nicht aufgeschoben werden sollen. Kneifel kniet nieder und bittet Gott, dass er sein Leben in seine Hand nehmen solle. Und auf einmal fällt etwas Schweres, Belastendes von ihm ab. Er fühlt eine große Freude und großen Frieden tief in seinem Inneren. Er beendet seine Lehre als Jahrgangsbester und darf das Gefängnis früher verlassen. Dann schließt er sich einer Baptistengemeinde an und studiert Theologie. Heute predigt er als Pastor in einer kleinen Gemeinde im Umland von Berlin.

Dorothea Lengert

(Das Buch kann bei mir ausgeliehen werden.)